

„Damit haben Sie sich ins PR-Management der Mächtigen gegeben“

Von der Wochenend-Glosse „Salto rückwärts“ von Niklas Arnegger („Protestgäule im Vorgarten“, BZ vom 16. August) fühlen sich einige Leser auf den Schlipps getreten.

Sie kennen sicher, lieber Herr Arnegger, das schöne Dario-Fo-Zitat „... Die Macht, und zwar jede Macht, fürchtet nichts mehr als das Lachen, das Lächeln und den Spott. ...“, Teil seiner Nobelpreisrede. In Ihren besten Zeiten, als Sie mit Wolfgang Prossinger und Anderen nicht unerhebliche journalistische Risiken eingegangen sind, die durchaus vom Publikum gewürdigt wurden, waren auch Sie in diesem klassischen kritischen Sinn ein von uns hoch geschätzter Satiriker.

Ihre jüngste Glosse macht uns traurig, weil Sie mit ihr einen Seitenwechsel vollziehen, sich auf die Seite der Macht schlagen und damit die Satire verlassen. Ihre Wochenschau ist nichts als die Verhöhnung der Ohnmächtigen und sie dient der Inszenierung der Mächtigen, die immer bestrebt sind, beim Volk den Glauben zu nähren, sie wollten immer nur dessen Bestes. Die denunziationistische Steigerung von Kurbijuwels „Wutbürgern“ zu Ihren „Wutrentnerkreisen“ ist infam.

Nun sind schon seit einiger Zeit die aufmüpfigen Teile des Volkes immer weniger klaglos bereit, ihr Bestes zu geben zugunsten eines vermeintlichen Gemeinwohls und sie schenken den Alternativsorgumenten, die regelmäßig die großen Projekte der Mächtigen begleiten, immer weniger Glauben. Mehr noch: Sie zerflücken sie nach Strich und Faden und am Ende kommt TATA anstelle von TINA heraus und die Könige stehen argumentativ nackt da.

Als überzeugter Demokrat könnte man meinen, dass damit dann das Ende von haarsträubenden Projekten gekommen sei. Dem ist aber leider überhaupt nicht so. Nach der Maxime „Ist der Ruf schon ruiniert, lebt sich's gänzlich ungern“ ziehen die Mächtigen ihr Ding wenn nötig auch mit Polizeigewalt durch. Daran können wir erkennen, dass manche unserer Lebensbereiche eben doch noch lange

Ulrich Glanzlitz, Freiburg

nicht so demokratisch entwickelt sind, wie das wünschenswert wäre. Sie ziehen in ihrer Glosse die Bürgerinitiative „Pro Wolfswinkel“ durch den Kakao. Sie verdrehen bösartig die Haltung der Bevölkerung des Freiburger Westens zur Wiedereröffnung des Freibads West. Sie versuchen, die neu im Gemeinderat vertretene Bürgerliste „Freiburg Lebenswert“ lächerlich zu machen. Damit stecken Sie nicht mehr auf der Seite der Satire. Damit haben Sie sich ins PR-Management der Mächtigen begeben. Das ist zwar schade, aber dennoch keine Katastrope, weil die Aufmüpfigen nicht aufgegeben und immer professioneller werden.

Ulrich Glanzlitz, Freiburg

„In der Wortwahl total vergriffen“

Ich traute meinen Augen nicht, als ich die ausfällenden Formulierungen gegen die Bürgerinitiative Pro Wolfswinkel lesen musste. Der viel gelobte Niklas Arnegger, bisher bekannt für seine gelungenen Glossen und einmal als „meisterlicher Jongleur der deutschen Sprache“ bezeichnet, hat sich in der Wortwahl total vergriffen. Die berechtigten Interessen von über dreitausendfünfhundert Mitgliedern und weiteren vielen Hundert Unterstützern der BI Pro Wolfswinkel wurden ins Lächerliche gezogen und mit der seit über zehn Jahren geforderten Wiederherstellung des Freibades West in einen Topf geworfen.

Die Wortwahl ist für einen noch im Beruf arbeitenden Journalisten unwürdig. So etwas kann sich bestenfalls ein Stadt-Schreiber/Sprecher von OB Salomons Gnaden erlauben.

Horst Dieter Akemann, Freiburg

„Mit Entsetzen und größter Verwunderung habe ich den Artikel gelesen“

Mit Entsetzen und größter Verwunderung habe ich den Artikel „Protestgäule im Vorgarten“ gelesen. Arneggers Wochenschau kann nur noch übertroffen werden von den Aussagen aus dem Rathaus: „Der Porsche Cayenne-Fahrer, der in seiner Villa sitzt und sich die Sicht nicht verbauen lassen will“ (Walter Preller) oder „Freiburg Lebenswert soll in Freiburg Lähmungswert“ umbenannt werden (OB Salomon).

Vielleicht ist Herr Arnegger überfordert, die Programme einer BI oder einer Wählerinitiative zu lesen und sie auch zu verstehen. Niemand der BI Pro Wolfswinkel ist gegen das Freibad des Westbades, ganz im Gegenteil, die BI hat vielfach die Wiederherstellung dieses Freibades gefordert. In Veranstaltungen und Veröffentlichungen schrieben die BI-Leute, dass für das Stadion im Wolfswinkel für hohe zweistellige Millionenbeträge gebügt werden kann, aber für die Instandsetzung des Westbades kein Geld da sei.

Die Wortwahl ist für einen noch im Beruf arbeitenden Journalisten unwürdig. So etwas kann sich bestenfalls ein Stadt-Schreiber/Sprecher von OB Salomons Gnaden erlauben.

Horst Dieter Akemann, Freiburg

„Offenburg bis Weil am Rhein wird in den nächsten Jahren die Bahntrasse mit einer Zugfrequenz von 700 Zügen Tag und Nacht gebaut. Seit zehn Jahren kämpfen die Bürgerinitiativen für eine menschen- und umweltverträgliche Planung. Nur durch den Arbeitseinsatz dieser Bürgerinitiativen ist es gelungen, der Bahn eine neue Planung aufzulegen und entsprechenden Lärmschutz einzuplanen.“

Die Wählergemeinschaft „Freiburg Lebenswert“ hat als eine ihrer Leitlinien im Wahlkampf die Wiedereinführung des Westbades gefordert, weil für Kinder- und Breitensport im Westen Freiburgs viel zu wenig getan wird.

Weiterhin wäre ich dankbar, wenn einmal die Quelle genannt würde, wo Freiburg Lebenswert sich gegen die Errichtung „bezahlbaren Wohnraums“ ausgesprochen hat. Auch in diesem Themenbereich ist es Herr Arnegger und auch vielen anderen Journalisten offensichtlich zu viel, sich mit den Ausführungen der Wählerinitiative auseinanderzusetzen. Wir sind gegen die schlimme Abrisspolitik der Stadt und gegen maßloses Bauen auf Teufel komm raus. Wenn die genannten Journalisten nicht wissen, was das ist, mögen sie sich bitte die Berliner Allee, Ecke Elsässer Straße, anschauen.

Noch ein Wort zu den so gescholtenen Bürgerinitiativen und dem von der Presse erfundenen Begriff des Wutbürgers. Von

Leserbriefe geben die Meinung unserer Leser wieder, nicht die der Redaktion.

Sie werden nur mit vollem Namen veröffentlicht. Wir freuen uns über jede Zeitschrift, müssen uns aber das Recht zur Kurzung vorbehalten.

BZ 25.8.14

24

BADISCHE ZEITUNG

UNI-BIBLIOTHEK

**„Einfach nur
lebensfeindlich“**

Zur Diskussion über die neue UB:

Ich laufe sehr oft von der Haltestelle am Theater in Richtung neue Unibibliothek. Man merkt es ziemlich deutlich, dass es dort wesentlich wärmer ist. An heißen Sonnentagen ist es dort gegenüber unerträglich. Mir tun die Leute leid, die in der Nähe dieses Gebäudes wohnen müssen. Wäre es ein kleines Gebäude in der Bauart, könnte man damit vielleicht noch gut leben, aber mit solchen Ausmaßen ist es der Wahnsinn. Ob es ein schönes Gebäude ist oder nicht – über Geschmack lässt sich ja streiten. Freiburg als sogenannte Grüne Stadt leistet sich so ein futuristisches Gebäude ohne Solartechnik? Ist das ein Witz?

Dann soll noch der Platz versiegelt werden. Ja, sind die Verantwortlichen noch normal? Ich kenne keinen, der dafür ist. Man muss nicht besonders viel Grips in der Birne haben, um zu wissen, dass jede versiegelte Fläche mehr zu Hochwasser und Trockenheit und Erwärmung des Klimas beiträgt. Ausgerechnet im ach so grünen Freiburg wissen es die Verantwortlichen nicht? Geht es hier um Rechthaberei oder um Vernunft?

Vorschlag: Um diese Uni-Bibliothek erträglicher zu machen, sollte man vielleicht eine leichte Stahlkonstruktion um das Gebäude laufen lassen und die dann mit wärmeunempfindlichen Pflanzen massiv begrünen. Denn das ganze Ding ist so einfach nur lebensfeindlich.

Ulrike Bause, Freiburg

PLATZ DER ALten SYNAGOGE

**„Großer Bürgergarten
mitten in der Stadt“**

Zu Artikel „Kampagne ohne Chance“ (BZ vom 22. Juli), der sich mit der Bürgerinitiative zur Umgestaltung des Platzes der Alten Synagoge beschäftigte.

Nicht erwähnt wird in dem Artikel, dass vor dem Theater während der letzten zwei Jahre „Kraut und Rüben“-Gartenstücke entstanden, mit kleinen Wagen, Bänken, alles aus Holz! Der Garten wurde und wird von der Bevölkerung angenommen, ja geliebt. Es waren und sind keine Experten und Gartenspezialisten am Werk, sondern Leute vom Theater (Graham Smith), Studenten und einige Ältere. Nichts ist perfekt und das ist das Schöne, ja der Garten hat eine eigene „Schönheit von unten“.

Nicht erwähnt wird in dem Artikel, dass vom Gartenamt der Stadt Freiburg auf dem stillgelegten Rotteckring ein Sandspielplatz für Kleinkinder angebracht wurde, drin provisorische Blumenkästen sowie etliche Bänke.

Ich freue mich über Kinder, Eltern, Großeltern mitten in der Stadt: spielend, kommunizierend. Meiner Meinung nach könnte der Theatergarten, der Spielplatz, eine Fortsetzung finden auf der Wiese vor dem Kollegiengebäude II: Es könnte ein „großer Bürgergarten“ mitten in der Stadt entstehen. Utopie?

Hans Keppler, Freiburg